

Abonnement
 in Wien, in der Expedition Leopoldstadt,
 Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock:
 Ganzjährig 4 fl. 48 kr., halb. 2 fl. 24 kr.,
 vierteljährig 1 fl. 12 kr. C. M.
 Auswärts bei allen k. k. Postämtern
 mit täglicher freier Postverendung:
 Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vier-
 teljährig 2 fl. 30 kr. C. M.
 Für Wien bestehen auch Monatsabonne-
 ments zu 24 kr. C. M.
 Einzelne Nummern 1 kr. C. M.

Friedenszeitung

für die

politische und sittliche Bildung des Volkes.

Inserate

aller Art werden in das Anzeigebblatt auf-
 genommen und die dreispaltige Zeile
 bei einmaliger Einrückung mit 4 kr., bei
 zweimaliger mit 5 kr., bei dreimaliger mit
 6 kr. C. M. berechnet.

Das Redaktionsbureau

befindet sich ebenfalls in der Leopoldstadt,
 Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock.

Gerichtsverhandlungen.

Wien. Schwurgerichtssitzung. In der gestern am 10. April bei verschlossenen Thüren abgehaltenen Verhandlung wurde der Angeklagte Karl Bauer, 18 Jahre alt, Sohn eines Sporen-Fabrikanten, zu einer Strafe von 1 Jahr schweren Kerker verurtheilt, wegen verübter Nothzucht an einem 9jährigen Mädchen.

Bei dem k. k. Bezirks-Kollegial-Gerichte kam gestern folgender Fall zur Verhandlung: Rosalia Wasdel, Wäscherin, veruntreute bei fünf verschiedenen Parteien Wäschstücke im Gesamtwerthe von 340 fl. C. M., indem sie dieselben theils bei Privaten, theils im Verjaunte eigenmächtig verpfändete, und den auf solche Art erlangten Betrag von 98 fl. 36 kr. sich zuwendete. Die Angeklagte wurde deshalb des Verbrechens der Veruntreuung schuldig, und in Erwägung vieler mildernder Umstände zu vier Monaten Kerker und außerdem noch zur Erlegung von 5 fl. C. M. an eine der benachtheiligten Kunden und zum Ersatz der Gerichtskosten verurtheilt. Die Staatsbehörde aber, welche den Strafantrag von acht Monat schweren Kerker stellte, meldete die Berufung gegen obiges Urtheil an.

Bei dem k. k. Bezirks-Gerichte Josephstadt wurde gestern ein 17jähriger Bursche, der bereits als Kellnerjunge, dann bei einem Schneidermeister und hierauf bei einem Pfeifenschneider in der Lehre war, nirgends aber lang aushielt oder geduldet wurde, der Uebertretung des Verbrechens des Diebstahls angeklagt, indem er seinem letzten Lehrherrn, dem Pfeifenschneider, einen neuen grauen Winterrock im Werthe von 4 fl. C. M. entwendete, um, wie er sagte, denselben zu verkaufen, und aus dem Erlöse, weil er vor seiner Verhaftung vajierend war, das Bettgeld zahlen zu können. Er verkaufte den Rock auch wirklich einem Juden um 2 fl. C. M. Außer diesem Diebstahl beschwert sich aber sein gewesener Lehrherr auch über viele Nothheiten des Burschen, die er an seinen Kindern verübt hatte. Darum wurde der Angeklagte, Michael K., zu 8 Tagen Arrest, zum Ersatz von 3 fl. C. M. an den Beschädigten und der Gerichtskosten verurtheilt. — Er trat seine Strafe allgütlich an.

Von den gestern beim Bezirksgerichte Mariahilf verhandelten sechs Fällen wegen unterlassener polizeilicher Meldung wurden einige Fälle mit sechsständigem Arrest, die andern aber mit 5 fl. Geldstrafe abgemacht. Ferner wurde Karl W., Fleischerlehrling, zu einmonatlichem strengen Arrest verurtheilt. Derselbe benützte die Gelegenheit, um aus dem unversperrten Kasten des Fleischergefellens Schuster 3 fl. zu entwenden. Nachdem er dieses Geld vernascht hatte, öffnete er seiner Auslage nach den Kasten mit einem fremden Schlüssel und entwendete abermals 5 fl., zusammen also 8 fl.

Wiener Neuigkeiten.

„Das freut uns um so mehr!“ Nicht nur das große Publikum liest unsere Zeitung, auch der große Herr „Wanderer“ liest unsere Zeitung. „Das freut uns um so mehr!“ Im Mittwochs-Abendblatt des „Wanderer“ werden wir erstens am unrechten Plage, zweitens in boshafter Weise angegriffen. Uns schadet kein Gift, wie weniger Hieb, oder Stichwunden. Die „Friedenszeitung“ besigt so viel Balsam, daß alle Wunden damit geheilt werden können. — Wir haben nämlich in früherer Zeit durch mehre Tage, während unser Herr Referent krank war, Auszüge aus der Gerichtshalle des „Wanderer“ gebracht und nannten die Quelle nicht, weil wir die Artikel der Gerichtshalle des „Wanderer“ nicht vollständig benützten, sondern nach unseren Quellen ergänzten, berichtigten oder stylisirten. Dies sollte dem Wanderer zur Ehre gereichen. Hätte der „Wanderer“, als er gegen uns auftrat, unsere jetzigen Blätter gelesen, so hätte er gefunden, daß wir die Berichte über die Gerichtsverhandlungen schon früh unsern Lesern bringen, während sie der „Wanderer“ erst Abend liefert; und diese Einrichtung kann der „Wanderer“ zu seinem Vergnügen oder zu seinem Aergerniß stets bei uns finden. Doch was kann der kleine harfenspielende David „Friedenszeitung“ gegen den großen und starken Riesen Goliath „Wanderer“ thun? Wir benützten ihn, das sollte ihm schmeicheln. Er nennt es Diebstahl. Der „Wanderer“ hat hiezu, wie jeder Mensch, einen freien Willen. Aber beliebe uns der gewissenhafte „Wanderer“ gefälligst zu sagen, was das für eine That ist, wenn man gewissen Blättern z. B. die telegra-

phischen Depeschen wörtlich nachdruckt, ohne die Quelle zu nennen? Die „Friedenszeitung“ würde gerne dem „Wanderer“ die Hand zum Frieden reichen, aber sie ist klein und er ist groß und unerreichbar, neigen mag er sich auch nicht, also müssen wir den Frieden auf dem diplomatischen Wege durch gegenwärtige Urkunde herzustellen suchen. „Das freut uns um so mehr!“

Se. Majestät haben mittelst a. h. Entschliessung vom 7. April d. J. den nachbenannten, wegen politischer Verbrechen im Jahre 1849 verurtheilten Individuen, und zwar:

- 1) den durch die k. k. Militär-Untersuchungs-Kommission zu Kralau zu Schanzarbeit von 3 — 6 Jahren verurtheilten Joseph Kocjansky, Dienstknecht; Stanislaus Maszalek, Schustergefell; Basil Byzkiewicz, Bäckergefell; Thomas Borzjensky, Branntweindreher; Thomas Wojcik, Barstmacher; Ignaz Adrian, Schreiber, und Martin Louzka, Maurer;
- 2) den durch die k. k. Militärkommission in Lemberg zu zwei Jahren Schanzarbeit verurtheilten Ignaz Dlisiewicz, Schuster, und Fedor Kechula, Knecht;
- 3) den in Linz zu zwei Jahren schweren Kerker civilgerichtlich abgeurtheilten Melchior Rohraner, Bauernknecht, und Karl Eder, Tagelöhner;
- 4) den in Mähren und Schlesien bis zu zwei Jahren schweren Kerker civilgerichtlich Verurtheilten Benzel Dokaupil, Aufschreiber; Edward Kosta, Webergefell, und Franz Hrazda, Maurergefell;
- 5) den civilgerichtlich in Prag zu zwei Jahren schweren Kerker verurtheilten Johann Seyer, Weber; den Rest ihrer Strafe aus Gnade erlassen.

Ferner haben Se. Majestät mittelst derselben allerhöchsten Entschliessung den nachstehenden gleichfalls wegen politischer Verbrechen durch die k. k. Kralauer Militäruntersuchungskommission Verurtheilten, nämlich den Karl Popielecky, Techniker; die Strafe auf zwei Jahre; dem Ludwig Pagat, Schneidergefell, auf drei Jahre, und den Hierian Kojlowsky, Bürgersohn, auf vier Jahre unter Entziehung des Letzteren von der Schanzarbeit, aus Gnade herabgesetzt.

Se. Majestät der Kaiser hat vor seiner Abreise nach Triest der Mannschaft der russischen Kriegsschiff „Cne“ ein Geschenk von 100 Dukaten gemacht und der Mannschaft der k. k. Kriegsschiffe eine dreitägige Gratistlohnung bewilligt.

Wie aus Paris berichtet wird, sollen magyarische und polnische Flüchtlinge einen Protest gegen den Eintritt Oesterreichs mit seinem Gesamtgebiete in den deutschen Bund der französischen Regierung überreicht haben. Diese kommt dadurch am besten in die Lage, zu beurtheilen, welche Elemente der Idee des Gesamteintrettes Oesterreichs in Deutschland und aus welsch historischen Gründen am beharrlichsten widerstreben.

Zwischen England und Sardinien ist am 27. Februar 1851 ein Handels- und Schifffahrtsstraktat auf 12 Jahre abgeschlossen worden.

Mehre Blätter bringen Nachrichten über Arbeiterentlassungen, welche in hiesigen Fabriken und in einigen Geschäftszweigen stattgefunden haben sollen. Wir sind glücklicher Weise in der Lage, diesen Ausstreunungen, welchen es bereits gelungen ist, einige Baurahizung zu erregen, auf das Bestimmteste widersprechen zu können. Arbeitseinstellungen und Entlassungen von Arbeitern haben nicht stattgefunden. Im Gegentheil, es macht sich beinahe in allen Industriezweigen und selbst bei Handwerkern noch immer ein Mangel an hinlänglichen Arbeitskräften fühlbar. Nirgends macht sich Mangel an Arbeit und Beschäftigung, wohl aber an vielen Orten Mangel an Hilfsarbeitern bemerklich. Diese Lage hat für die arbeitende Klasse nichts Beunruhigendes, darf aber auch von ihr nicht zu übermäßigen Forderungen und zu unbotmäßigem Betragen gegen die Arbeitgeber ausgebeutet werden. (D. C.)

Die Nachricht, daß der Abschluß eines neuen Staatsanlehens bevorstehe, ist unwahrscheinlich, weil sich das italienische Anlehen noch nicht in festen Händen befindet, und die dadurch entstehende Konkurrenz den Herrn Finanzminister von anderen Operationen für den Augenblick abhalten dürfte.

Es wird ein neues Börsengesetz vorbereitet, welchem das schon vor mehren Jahren durch Herrn v. Rabeck entworfene als Grundlage zu dienen hat; doch dürfte dasselbe erst in einigen Monaten veröffentlicht werden.

Ueber die Katastrophe in Temeswar bringt ein Privat Schreiben vom 3. April folgende Einzelheiten: Der in die Luft gestogene Pulverturm lag ungefähr 30 bis 40 Schritte von der Siebenbürger Kaserne

entfernt. Der Thurm ist durch die Explosion vollkommen rasirt; die in die Luft geschleuderten Steinmassen flogen theils in die Stadt, zum größten Theile aber auf die Siebenbürger Kaserne. Die Explosion erfolgte kurz vor dem Ausrücken zum Exercieren, als gerade die Mannschaft in den Zimmern der Kaserne sich zu rüsten begann. Eine Viertelstunde später und wenigstens ein ganzes Bataillon wäre von den herabstürzenden Steinmassen erschlagen worden, da fast keine Spanne breit des großen Hofraumes von Steinen frei blieb. In den Quartieren wurden 7 Offiziere durch den Einsturz der Gemäcker theils leicht, theils schwer verwundet und Hauptmann Reigenstein als Leichnam aus dem Schutte hervorgezogen. Von der Mannschaft zählte man nur einen Todten, der sich am Brunnen befand, um Wasser zu holen; von Steinwürfen, Granatenplittern und Kartätschen sind 20 bis 30 verwundet. Die Zahl der Verunglückten vom Zivile weiß Schreiber nicht anzugeben, vermuthet jedoch, daß sie weit geringer sein dürfte, da die Kaserne den Hauptanfall hatte. Das Springen der Bomben und Granaten dauerte noch um 4 Uhr Nachmittags fort und hinderte, daß man sich der Brandstätte nähern konnte, um das unter dem Schutte fortglühende Feuer zu löschen. Kein Fenster ist verschont geblieben, und in einer zweiten, 800 Schritte weit entfernten Kaserne hat die Lusterschütterung mehre Fensterstöcke gelockert und manche Thüre mitten entzwei gesprengt.

* In der hiesigen Geschäftswelt erregt die fortwährende Steigerung der Papierpreise viele Besorgnisse. Die größten hiesigen Papierhandlungen sind nicht im Stande, der Nachfrage zu genügen, und viele Papierarten sind in manchen Fabriken ganz ausgegangen, vorzüglich die ordinären Schreibpapiere und die Packpapiere. Auf die Buchdruckerpressen üben die hohen Papierpreise schon eine sehr nachtheilige Wirkung und in sämtlichen hiesigen Buchdruckereien müssen zusammen über dreißig Druckpressen aus Mangel an Papier arbeitslos stehen.

* Die hiesige Stadthauptmannschaft entwickelt jetzt einer der „gefährlichen Klassen“ Wien's gegenüber eine sehr lobenswerthe Energie. Dieser Tage Abends wurden in mehren berücktigten Stadttheilen, z. B. der Schottenbastei, gegen 60 solcher Dirnen ausgehoben. Die Presse hat hierbei kein geringes Verdienst, indem sie über die fürchtbar im Wachsen begriffene Verhöhnung des öffentlichen Anstandes scharfe Rügen brachte.

* Vor kurzer Zeit ist in Wien der Schulverein in's Leben getreten, mit der Absicht, nach und nach in allen Vorstädten unentgeltliche weibliche Arbeitsschulen zu errichten. Den gleichen Zweck verfolgen die wohlthätigen Frauenvereine. Ersterer hat bereits drei, die letzteren schon neun solche Schulen eröffnet.

* Um die kleinen politischen Stellen in Galizien sind 3000 Kandidaten eingekommen.

* In dem zweiten Halbjahre 1850 sind im Postwege nach Oesterreich nicht weniger als 374 verschiedene Zeitungen in den Städten der Monarchie bestellt und gelesen worden. Unter denselben befanden sich 76 aus Paris, 43 aus Leipzig, 24 aus italienischen Städten, 22 aus Berlin, 21 aus der Schweiz, 29 aus München, 29 aus London, 13 aus Stuttgart, 12 aus Frankfurt, je 11 aus Hamburg und Augsburg, 8 aus verschiedenen Städten Rußlands, aus Hong Kong in China, „China Mail,“ 1 Ex. nach Wien, indische Journale 2 nach Wien u. dgl. m.; die zahlreichsten Bestellungen zählt die „Allg. Augsb. Ztg.“ 2729 Exemplare, davon 1155 nach Wien.

* Für diesen Sommer werden noch immer neue Baupläne entworfen. Wie wir hören, soll wirklich viele Hoffnung zu einer Erweiterung der innern Stadt bei dem Schottenthore vorhanden sein. Eine Triester Gesellschaft hat sich bekanntlich dieser Sache angenommen. Auch aus Polizeirücksichten wäre eine Erweiterung der inneren Stadt an der erwähnten Seite bis gegen den Donaukanal zu wünschen, denn hiedurch würde einer großen Bevölkerung Gelegenheit geboten, sich in die innere Stadt zu ziehen und andererseits wären die vielen neuen Bauten unnötig, welche außer den Linien wie Pilze über Nacht aufstießen, und die polizeiliche Ueberwachung außerordentlich erschweren.

* In Hermannstadt ist den deutschen Studenten des evangelischen Gymnasiums das Tragen von deutschen (trikoloren) Schnüren an ihren Kappen bei Strafe von 20 fl. C.M. verboten worden.

* Hier kommen jetzt fast täglich Auswanderungsfamilien an, welche sich nach Ungarn begeben. Viele davon sind ziemlich bemittelt und kommen tief aus Deutschland. Auch unter den reichen Spekulantengruppen regt sich das Interesse für die ungarische Kolonisation, und einige derselben sind mit einem Frankfurter Komitee in Verbindung getreten, um Auswanderer für Besitzungen zu erhalten, die sie in Ungarn an sich gebracht haben. Doch werden nicht so viele Besitzungen in Ungarn verkauft werden, wie man anfangs vermuthete, denn viele jener Unzufriedenen, welche ihre Ländereien verkaufen wollten, besinnen sich anders, und finden es klüger, in dem gesegneten Ungarlande zu verbleiben.

* Ein numerisches Beispiel über die großartige Militärbewegung in unserem Kaiserthume während der letzten drei Kriegsjahre sind die authentischen Angaben über die Anzahl jener Truppenmassen, welche im Koliseum zu Laibach, der Einquartierungskaserne für diese Stadt, vom 1. November

1847 bis Ende des letzten Jahres bequartirt wurden: die Totalsumme beträgt 5600 Offiziere und 1,300,000 Mann vom Feldwebel abwärts.

* In der Prager Israelitengemeinde besteht seit einigen Jahren schon ein Institut, das von dem Wundarzte Herrn Wolf Karpel's angeregt wurde, und nur durch seine Bemühung im Leben erhalten wird, öffentlich aber noch nie erwähnt ward. Der genannte Wundarzt sammelt alljährlich von israelitischen Familien, welche Diensthoten (ohne Unterschied der Religion) halten, Beiträge, welche sich nach Vermögensumständen richten, und übergibt sie der Elisabethiner Spitalverwaltung. Dafür wird im Erkrankungsfall eines Dienstmädchens aus solcher beitragender Familie dasselbe (ohne Unterschied der Religion) alsogleich unentgeltlich in diesem Spital zur ärztlichen Pflege aufgenommen.

* Die Fleischversteigerungshalle in Paris war heute (2. April 1851, La Presse) mit so viel Vorrath versehen, daß sich dieselbe mit Vortheil mit den vier privilegierten Schlachthäusern messen konnte. Auf den ausgetretenen, ganz vorzüglichen (superbes) Fleischstücken las man Namen von Fleischern und Produzenten im Umkreise von 28 bis 35 Kilometer (7 bis 9 Meilen) von Paris. Seit zwei Monaten, denn so lange ist die neue Halle eröffnet, wurden ungefähr drei Millionen Kilogramme (bei 54,000 Ctr.) Fleisch von Rind, gemästeten Röhren, Schafen und Schweinen verkauft, darunter ein Drittel der ersten Qualität. Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, was in Frankreich, England und Belgien zur Erzielung minderer Fleischpreise, und zwar mit dem besten Resultate geschieht. Möchten auch unsere Gemeindevertreter diesem so wichtigen Gegenstande einige Aufmerksamkeit schenken.

* Von Dr. Zugschwerdt, neuernanntem hiesigen Notare, ist kürzlich eine Broschüre erschienen: „Erklärung des Instituts der Notare,“ welche in allgemein verständlicher Sprache das Wesen des Notariats und dessen Wirkungskreis beleuchtet. Bei den höchst verworrenen Ansichten, die noch im Publikum über dieses, demnachst praktische und in das bürgerliche Leben so tief eingreifende Institut herrschen, war das Erscheinen dieser Schrift ein zeitgemäßes und zweckentsprechendes.

* (Seltsame Kontraste.) Französische Blätter melden von einem Professor in Nantes, der von der Lehrkanzel herab Voltaire und Herrn Rousseau für „pietistische Kopfhänger“ erklärt hat, von deren Lehren man sich gründlich befreien möchte. — In dem vom Redakteur des katholischen „Univers“ herausgegebenen und kürzlich erschienenen Buche: „pelorinage en Suisse“ finden wir dagegen folgende Stelle: Ich behaupte, daß J. Huf nicht früher verbrannte, und ebenso, daß man nicht Luther verbrannte, auch, daß sich keine so frommen und politischen Fürsten fanden, um einen Kreuzzug gegen die Protestanten zu eröffnen.

* Dieser Tage hat ein Spaziergänger in der Königsgasse in Pesth zufällig eine Fensterscheibe einer Modewaarenhandlung eingeschlagen. Der Besizer forderte als Ersatz einen Gulden und erhielt von dem Beschädiger ohne Anstand eine Zwei-Gulden-Note. Der Kaufmann erwiederte auf die roheste Weise, daß er nicht herausgeben könne, worauf der Mann phlegmatisch eine zweite Fensterscheibe einschlug und gleichgiltig weiterging.

* Vom Professor Hermann erzählt man sich in Pesth einen hübschen Zug. Eine Karte, die eine Dame dem Künstler zu einer Abendunterhaltung sandte, nahm derselbe nur unter der Bedingung an, daß ihm sein Besuch 300 fl. einbringen muß. Die hohe Dame sandte 500 fl., welche Summe der Künstler mit der Bitte wieder retournirte, dieselbe in seinem Namen einer hiesigen Wohlthätigkeitsanstalt ganz zukommen zu lassen.

* Alle Rachel kommt Ende August nach Prag, um dort 3 Gastdarstellungen zu geben.

* Im Gasthause zum „Rebhuhn“ in der Stadt wollte sich vorgestern ein Gast nach Mitnahme eines silbernen Eßlöffels und einer Serviette entfernen; der Kellner bemerkte es aber und hielt ihn deshalb an. Der Beschuldigte fühlte sich zwar höchlich an seiner Ehre verletzt und behauptete seine Unschuld, schwieg aber bald, als man ihm das Gefohlene aus der Tasche zog.

* Dem Schiffknecht J. W. wurde gestern Nachts, während er auf dem Floße schlief, aus seinem unter dem Kopfe liegenden Rocke eine Brieftasche mit 120 fl. C.M. gestohlen. Eben so wurde einer Hausfrau auf der Ferdinandsbrücke aus ihrer Kleidertasche eine Burschenschaft von 300 fl. in Banknoten entwendet. Dieses Diebstahls ist ein Israelite verdächtig, der sich auffallend an die Gefohlene drängte, welcher erst nach dessen Verschwinden das Geld abging.

* Am Thuri Nr. 4 brach vorgestern ein Rauchfangfeuer aus, was jedoch, ohne Schaden angerichtet zu haben, bald wieder gelöscht wurde.

* Zu Ober-Erleg in Böhmen ist die Decke eines Hauses eingefallen. Bei Hinwegräumung des Schuttes fand man die Hausbesitzerin, eine alte Witwe, von einem herabgestürzten Balken erschlagen.

* Ein Arbeiter, der lange Zeit bei einem Herrn gedient hatte, war entlassen worden. Da er es vorzog, auf dem Wege nach seiner ferngelegenen Heimath auf andere Kosten zu leben, so benutzte er die Kenntniß von der Verwandtschaft seines Herrn, um diesem Gange zu folgen. Er ging nämlich, wo er auf seinem Wege bei den Wohnungen der vielen Verwandten seines frühern Herrn vorüber kam, zu diesen, erklärte, sein Herr sei

gestorben, und sein Begräbniß auf einen der nächsten Tage angeordnet, lud die Verwandten ein, dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen, aß, trank und schlief auf kurze Zeit dort, und erhielt wohl auch beim Fortgehen ein Trinkgeld für seine Höflichkeit. Sehr verwundert war der in aller Gemüthlichkeit lebende, angelich Verstorbene, daß immer einen Tag nach dem andern seine Verwandten kamen, um ihn zu beerdigen, noch verwunderter aber die Verwandten, daß sie den Mann in voller Gesundheit fanden, der sie zwar ziemlich freundlich aufnahm und sich für ihre Liebe bedankte, ihnen aber ihre Kosten keineswegs vergütete, so daß sie den ehemaligen Diener anzeigten, der denn auch die Strafe seiner betrügerischen Handlungsweise erhalten haben soll.

Inland.

* **Prag.** Am 8. April Nachmittags wäre die Kreuzberg'sche Menagerie am Josephsplatz bald der Schauplatz einer traurigen Katastrophe geworden. Der daselbst befindliche Elefant wurde nämlich während der Produktion wild, umfaßte mit dem Rüssel seinen Wärter und schlug denselben zu Boden. Glücklicher Weise gelang es noch, die Wuth des Thieres zu besänftigen, und den Wärter einem noch traurigeren Schicksale zu entziehen. Ein Tritt des Thieres hätte seinem Leben unfehlbar ein Ende gemacht. Bluttiefend und ganz bewußtlos wurde er aus dem Bereiche des Thieres hervorgezogen. Es ist uns nicht bekannt geworden, ob er irgendet eine gefährliche Verlegung erlitt. Das anwesende Publikum hatte nämlich beim Anblicke der grauenvollen Szene eiligst die Flucht ergriffen.

— **Galtzien.** Michael P., Grundwirth zu Kosch in Galtzien, dem seine vor einigen Tagen verstorbene Gattin ihr ganzes Vermögen verschrieb, wurde am 23. v. M. von den Auerwandten derselben unter Androhung des Erschlagens, wenn derselbe diese Erbschaft nicht allogleich ausfolgte, in seinem Hause überfallen. Der Räbelsführer Jwan P., Inasse aus Kosch, brang mit einer Rote von mehr als 50 Bauern, mit einem Pflöcke in der Hand, in das Haus des P., raubte demselben eine Kuh und wollte die anderen Habseligkeiten gewaltsam wegführen. Hierzu kam auf seinem Patrouillengange der Gensd'arme zu Pferd, Thom. Walha, welcher beim Anblicke der Gewaltthat entschlossen vortrat, und im Namen des Gesetzes Ruhe und Nichtantastung der Person und des Eigenthumes des M. P. forderte. Die energische Anrede hatte die Wirkung, daß die aufgeregte Rote sich beruhigte, den Räbelsführer J. P. auslieferte, dem Gensd'armen übergab und die bereits geraubten Gegenstände zurückstellte. Gensd'arme Walha befahl nun den Versammelten sich zu zerstreuen, nach Hause zu gehen, und erklärte den anwesenden Richter und Geschwornen für die weitere Ruhe verantwortlich. Der bedrängte und nun befreite P. wollte aus Dankbarkeit dem Gensd'armen Walha ein Paket Banknoten einhändigen, die derselbe mit den Worten: „er finde den größten Lohn in dem Bewußtsein treu erfüllter Pflichten“ zurückwies. — Der in Eisen gelegte J. P. wurde dem Czernowitzer Magistrate eingeliefert.

— **Krakau.** Am 3. d. M. starb hier eine Frau, Namens Helena Kurowska, in einem Alter von 108 Jahren. Sie war immer vollkommen gesund; erst seit dem Krakauerbrande vom vorigen Jahre fing sie an zu kränkeln und starb eines leichten Todes. Die hiesige Wohlthätigkeitsanstalt, wo auch die Genannte verpflegt wurde, zählt noch in ihrem Hause zwei Personen von hohem Alter, nämlich einen Mann mit 104 und eine Frau mit 102 Jahren. Der Mann hatte unter der russischen Kaiserin Katharina II. in einem Kosakenregiment gedient.

— **Triest.** 5. April. Im Monat März sind in unserem Hafen 1024 Schiffe, mit einem Gehalte von 50,076 Tonnen Ladung, und 61 Schiffe mit 2170 Tonnen an Ballast eingelaufen; ausgelaufen sind während derselben Epoche 540 Schiffe mit 39,736 Tonnen Ladung, und 486 Schiffe mit 12,314 Tonnen an Ballast.

— **Mailand.** Ein Major vom Seppert-Inf.-Reg., welcher Sonntag Früh um 6 Uhr mit Frau und Kind mit der Eisenbahn von Como nach Mailand fuhr, steckte den Kopf unglücklicher Weise so weit heraus, daß derselbe an die nahe Mauer, bei welcher die Bahn vorbeiführt, anstieß, wodurch ihm in einem Nu der Kopf ganz weggerissen wurde, und nur der Leib im Waggon zurückblieb. Man denke sich den Schrecken und die Marter der armen Gattin! Man kann nie genug Vorsicht den mit der Eisenbahn Reisenden empfehlen.

— **Venedig.** 6. April. Se. Majestät hat an den Generalgouverneur F. M. Radecky und den Statthalter der venetianischen Provinzen Ritter v. Loggenburg eigenhändige Dankschreiben erlassen, worin des glänzenden Empfanges, welche die Stadt Venedig dem Monarchen bereitete, anerkennend gedacht wird.

Ausland.

— **Odenburg.** 6. April. Die „Weser Zeitung“ bringt die zuverlässige Meldung: das Gesamtministerium habe zu Folge des letzten Landtagsbeschlusses seine Entlassung eingereicht, welche vom Großherzog bereits angenommen wurde.

— **Frankfurt.** Am 2. April Abends 8 Uhr wurde ein Versuch mit der vom Mechanikus Dlf verfertigten „galvanischen Sonne“ im Freien

angestellt. Auf eine Entfernung von 200 Schritten konnte man das Licht kaum ertragen; die Stärke desselben war so groß, daß man in bedeutender Entfernung noch gut lesen konnte.

— **Stuttgart.** Wähl' oder zahl! — Wie der „Schwäbische Merkur“ erzählt, wurden in Urach in Folge des Nichterscheins der Wähler viele zum Schultheißen geladen und ihnen aufgeboden, entweder einen Stimmzettel zu schreiben oder wegen Ungehorsams um zwei Gulden gestraft zu werden. Wo die Polizeidiener Einen erwischen, führen sie ihn aufs Rathhaus, um ihn zum Wählen zu nöthigen. — Ob die Abgeordneten aus Urach wohl aus freier Wahl hervorgegangen sein werden?

— **Schweiz.** In La Chaux de Fonds (Kanton Neuchâtel) haben am 30. und 31. März Ruhestörungen stattgefunden, zu deren Unterdrückung Militär aufgeboden werden mußte, da die Landjäger nichts ausrichteten.

— **Paris.** 8. April. (L. D.) Die Ministerkrise ist zu Ende, man spricht, morgen werden die Ernennungen erfolgen. Mittags fand außerordentlicher Ministerrath statt. Das Ministerium befehlt den bezüglichen Gesandten die Ueberwachung der Flüchtlinge. Die Legislative beschließt die zweite Lesung des Nationalgardegesetzes.

— **Brüssel.** 9. April. Eine telegraphische Depesche aus Madrid vom 7. d. meldet die Auflösung der Cortes.

— **London.** 7. April. (L. D.) Das Unterhaus hat die Einkommensteuer-Berlängerung auf drei Jahre bewilligt.

— Die Minister haben der Königin gerathen, während der Ausstellung nicht in London zu wohnen.

— **London.** Für die Zeit der Ausstellung wird den auswärtigen Gesandten und Generalkonsuln eine Anzahl Einlaßkarten zu den Londoner Docks zur Verfügung gestellt werden, womit sie ihren Landsleuten gefällig sein können. Charakteristisch ist, daß die Einlaßkarten durch ihre Farbe den Stand und den Rang des Besuchers anzeigen sollen, so, daß die Dockaufseher gleich wissen werden, ob sie es mit einem Grafen, Herzog und kleinen Souverain oder einem simplen Bürger zu thun haben, um darnach das Maß ihrer Aufmerksamkeit (und die Erwartung des Trinkgeldes) hinauf oder herunter schrauben zu können.

— **Rußland.** Es sind in neuester Zeit im Königreiche Polen und insbesondere in Warschau mehre im Verdacht einer politischen Verbindung stehende Personen plötzlich gefangen genommen und zur Haft gebracht worden. Unter ihnen befinden sich mehre Geistliche und einige Literaten, die sämmtlich auf der Citadelle zu Warschau sitzen, wo sie den Ausgang ihres Processes abwarten. Die in jüngster Zeit erfolgten, sehr harten und die polnische Nationalität tief beleidigenden Maßregeln, durch welche das Königreich Polen betroffen worden ist, haben die erwähnte Verschwörung ins Leben gerufen, nachdem seit längerer Zeit in Polen nicht mehr von politischen Umtrieben die Rede gewesen.

Auf die Vorstellung des Fürsten von Warschau hat der Kaiser dem Alexander Wejzl, welcher im Jahre 1839 wegen Theilnahme an einer geheimen politischen Verbindung zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt worden ist, in der Art begnadigt, daß demselben die Strafarbeit erlassen ist, derselbe aber in Sibirien selbst als Ansiedler bleiben muß.

Duntes aus der Zeit.

* * (Luther's Nachkommenschaft.) In einer böhmischen Kirchenzeitung lesen wir Folgendes: Vom ältesten Sohne Luther's, Johann, hat sich ein einziger Zweig erhalten, Johann Michael, geboren am 20. August 1783, der als Dr. der Medizin 1801 aus Deutschland ausgewanderte. — Bei Gelegenheit der zu Erfurt abgehaltenen Gedächtnißfeier Luther's, welche in der Zelle pflegte abgehalten zu werden, die er einst bewohnte, entstand im Herzen des Vorfähers des Martin Luther-Bereins, Herrn Rheinthalers, der Wunsch, Jemanden von seinen Nachkommen zu finden, der in dieser Zelle seines Urgroßvaters erzogen werden möchte. Rheinthaler erhielt 1825 den Stammbaum dieser Familie, und mit dessen Hilfe kam er auf die gesuchte Spur. Der einzige Sohn des erwähnten Doktors Joseph Karl, geboren zu Erfurt am 11. November 1792, lebte in der größten Armuth zu Stöcken in Böhmen, und nahm den katholischen Glauben an. Er war 1811 eingewandert, heiratete 1811 Anna Pospichal und war, als ihn Heinrich Holzschuher in seinem Glende fand, Vater von fünf Kindern. Gerne willigte er im Holzschuher's Wunsch ein, den ältesten Sohn mitzunehmen und denselben in der Zelle zu Erfurt erziehen zu lassen. Doch Anton Luther zeigte keine Talente und man ließ ihn das Tischlerhandwerk lernen. Sein Vater starb 1843 am 20. Oktober. Die Witwe gab auch die übrigen vier Kinder Herrn Rheinthalers zur Erziehung, und dieser führte sie am 17. Juli 1844, also an demselben Tage in die Zelle ein, an welchem ihr Vorfahrer vor mehr denn 300 Jahren dieselbe bezogen hatte. — Wir fügen hinzu, daß auch in der Bergstadt Libethen in Ungarn der Name Luther's fortlebt, und sogar ein Martin Luther zu haben ist, wenn er sich ja noch am Leben befindet. Vor nicht gar langer Zeit soll im städtischen Archiv auch ein eigenhändiger Brief Luther's vorhanden gewesen sein, den er an den Magistrat erlassen, um seine Verwandten demselben zu empfehlen.

J e n i l l e t o n .

Der Pfeilhändler in den Kalmückensteppen.

Dem Russen nach erzählt von Fr. Sknoril.

(Fortsetzung.)

Unter Sinnen und Erwägen, wie er vom Dienste sich lossagen könne, da der Tag kein Entweichen ohne offenen Frevel gegen den Gehorsam zuließ, erreichte Wasil die Stadt. — Wie willkommen war ihm da der Auftrag, einen wichtigen Brief — wie der Heilmann sagte — an den Altamann nach Orai zu tragen.

„In einer Stunde reitet Ihr, erbetete Janowitz, einen Wasilienblick nach dem Jüngling schießend, der aber diesmal auch härtere Behandlung dem mürrischen und trugvollen Ohm vergeben hätte, um des Auftrags willen, der sein Vorhaben so freundlich fördern half. — Die Stunde Frist, die ihm gegeben ward, verstrich bald über dem Säubern und Laden der Damaskierflinte und dem Gerichten seines Rosses: und als der Zeitger nun die Losung zum Ausbruche gab, schwang er sich auf sein Rosakentöcklein, nicht ohne Bangen beginnend den verhängnißvollen Mitt.

Vor der Stadt begrüßte ihn, wie eine verschämte Braut erröthend, die erwachende Sonne; Turkestauben gaukelten über die Saaten; das Einläuten der Frühmessen, des Hirten einsätziges melodisches Morgenlied begrüßten die Tageskönigin und erfüllten mit süßen Akkorden die balsamisch dufenden Morgenlüfte, und doch konnte die Natur, die sich in solch prächtigen Bildern unserem Reiter zeigte, keine Fröhlichkeit abgewinnen, denn es war ihm, als hätte das düstere Geleite und der verbergende Schleier der Nacht besser getaugt zu seinem verzweifelten Unternehmen. In der Klarheit der Morgenluft schrie alles wie Frevel in ihm auf, was ihm je ne geboren und als ein schwarzes, vernichtendes Wasilienknecht in die todbende Brust gesenkt hatte; ja selbst Hella's Schmeichelbild und der Reiz ihrer hingebenden Liebe konnte ihn nicht erfreuen, nicht verschuchen die wilden Bilder aus seiner bewegten Seele! Er erblickte über den fünf Hügel Tag des Wehes, Tage des hoffnungslosen Bundes, angefochten von Armuth und Spott und dem bösen Willen des schadenfrohen Dheim! — Doch, das einmal gegebene Wort, der Antheil, den er durch seine glühende Liebe an dem furchtbar drohenden Geschick der holdseligen Jungfrau nahm: dessen er sich nimmer entschlagen konnte, hemmte die aufstrebenden Bilder, und nährte die Flamme der Entschlossenheit.

Bald hatte er die Steppe erreicht, auch hier hatte der helle Tag dem öden Gesilde ein freundliches Kleid verliehen. Dufend wogte das kalehohe Gras von tausend bunten Erkrallen belebt, die scheu vor den hier seltenen Stiefschlägen in ihre unterirdischen Winterkammern schlüpfeten. Das neckische Murmeltier übte sich in jeder Nähe mit postlerischen Sprüngen, und bisweilen erhob sich, aufgestört aus seiner trägen Ruhe, das mißgestaltete Geschöpf der Wüste: ein Dromedar, im schnellen Trab landeinwärts enteilend. Auch in dieser verlassenem Oede lebte es, auch hier begrüßten Geschöpfe ihres Daseins sich freudig das selige Licht; nur in Wasil's Innerem war es todt, verderbenerfüllt sein Herz, wie das Rohr seiner Büchse! Denn wie er auszog nur auf das Tödtten eines Rosses, wie leicht konnte der Reiter selbst statt seines Trägers den Moment erreichen, in dem die Kugel ihr Ziel findet; und fehlte der Schuß? Ja dann hätte er dem furchtbaren Tullin Stand zu halten, und was wurde aus Hella? Geseht, gelänge auch das Unternehmen, wäre es aber nicht ein verwegenes, gefährliches Eingreifen in das zermalmenbe Rad des Geschicks?

So war Wasil schon an drei Stunden geritten, und noch ersah er den Waldstreifen nicht. Flach und gestaltlos dehnte sich die Wüste aus; nur hier und da von den Gräbern der Heiden gezeichnet. Er sah vorn und zurück, zur Rechten und Linken: rundum, wie eine blaue Glasglocke stand der Himmelsbogen am Rand der Ebene.

„Es ist schlimm,“ sagte Wasil zu sich, „wenn zur That ein langer Weg führt.“

Und als nun wieder eine Lanzenlänge höher die Sonne stand, und kein Zeichen erschien am Saume der Wüste, da saßte bange Ahnung den Reiter, daß er sich verirrt habe in der schauerlichen Oede und auf Gut und Glück die Richtung nehmend, trieb er den Gaul in möglichster Eile an.

Unterdessen war es rege geworden im Lager des Kalmückenstammes, wo Tullin gebot; es ruhte dabei der Hammer und der Weberstuhl und in seidenen und sammetenen Gewändern, auch wohl in kostbaren Perserkissen zog das Volk aus, des Prinzen Brautlauf zu sehen. — Die Bahn war, vier Werste messend, im Birkel ausgesteckt. — Erst zogen die Priester mit leisem Gemurmel darüber, dann nahm das Volk an den Schranken Platz, wo der Brautlauf geschehen sollte. Vornehme Kalmücken in blühenden Gewändern, reich bewaffnet, übten die Rosse innerhalb des Kreises, beschriebenen kleine Birkel, einander erjagend, als Poffenvorspiel den Brautlauf nachhaffend. —

Endlich kam der Hochzeitszug. — Ein Haufe bewaffneter Kalmücken zu Rosse, dann Aufspieler mit Örgen, Lauten und Psalmen, dann Dienerrinnen der Braut, mit der Morgengabe an Waffen, Kleidern, Geschmeide, dann 100 etle Stuten von Sklaven geführt, endlich die Braut — baarhäuptig, das Haar in drei Flechten herabhängend, ein knapps Gewand von Seidenstoff und purpurne Stiefeln. Einen Kappen ritt sie, rabenschwarz, nur mit einer leichten Sammetdecke behangen. Recht anmuthig saß sie, gewandt die Zügel führend, aber blaß und gedankenvoll. — Nun kamen auch Wanda und sein Weib. Die ungemeine Pracht zeigte den Häuptling. Dann wieder Bewaffnete zu Rosse, nach diesen zwei Reihen Bogenträger und in Mitte dieser Leibwache Tullin, den ein halblanger Rock von Goldstoffe kleidete, die nackten Schenkel und Beine bedeckten nach außen Silberschienen, die Füße Sandalen. So wiegte er sich nachlässig und stolz um sich die sprühenden Blicke werfend im Sattel des auserlesenen Hengstes, dessen blendend weiße Haut von Silber und Seide gewebt schien. — Als das Paar am Plage angelangt war, begrüßte es die Menge jubelnd und jauchzend. Nach den hergebrachten Gebräuchen begann auf ein Welfenzeichen der Brautlauf. — Wie zwei Falken schofen die Renner über die Ebene. — Wanda zerdrückte eine Thräne, aber das Volk brach in wilde Freude aus. — Hella hatte alle Kraft ihrer Seele nöthig, um nicht in diesen für ihr ganzes Leben entscheidenden Minuten die Besinnung zu verlieren. Von Innen die tödtliche Angst, von Außen die erspikend schnell durchschnitene Luft, fürmten und zerzten rohwegwältig Leidenschaft und Element am zarten Bau der Jungfrau. Tullin, in stolzer Sicherheit seines Siegetz, hält den Elfer seines Flügelrosses zurück, um nicht vor der Zeit und ohne Noth die Kraft des rehsfüßigen Renners zu vergeuden. — So strebten die Weiden fort und fort, wie Dämmlein und blutgieriger Wolf, der es noch schon eud hegt, um seinen Grimm und heftigen Blutdurst anzuregen. — Als Hella nun um den Waldstreifen auftauchen sah, einem erblickten Erdsäume gleich am fernem Horizont, da verdoppelte sich ihre Angst, und in höchster Spannung stürzte sie sich, weit den Leib vorgebogen auf das Gehölz zu. Je näher dieses kam — je näher sie endlich darin sagte, um so höher, um so hangter schlug das von Angst übervolle Herz. — Jede Sekunde des Schusses harrend, jede Sekunde getäuscht! — Nun sind die letzten Sträucher erreicht und noch kein Schuß! — Der Wald hat geendet — die Ebene nimmt sie wieder auf — Tullin hart hinter ihr her. — Todesfurcht durchzuckt sie, und im Krampfe der Ohnmacht die Fersen in den Bauch des feurigen Rosses schlagend, wird sie, eine Halbhornmächtige, von dem überreizten Thiere im Fluge dahingetragen. Aber auch Tullin läßt jetzt die Zügel schießen, und nur ein Wunder errettet sie aus seiner Hand.

Wenden wir uns nun ostwärts, so erblicken wir, doch ferne von der Stelle, wo wir Hella mit ihrem Verfolger verlassen haben, einen Dritten dahersprengen: es ist Wasil. Er hatte die ihm des Nachts von Hella bezichnete Stelle verfehlt, verlockt von der, wie Waldesanstieg in der Ferne erscheinenden Zeltenreihe des Kalmückenlagers! — Hieher hatte er seinen Weg gelenkt. Schwelch trief: von seiner glühenden Stirne; unter ihm von Stelle zu Stelle sinkt das Ross zu Tod ermüdet in die Knie. — Doch, von dem scharfen Zügel emporgerissen, strengt es immer neuerdings seine schwindenden Kräfte an.

(Fortsetzung folgt.)

Die Nummern 77 und 78 der „Friedenszeitung“ werden in unserem Hauptverschleißgewölbe zurückgekauft.

Wiener Börsenbericht vom 10. April 1851.

Staatsfonds, Aktien, Anleihenloose.				Fremde Devisen.				Gold.			
Wkt.	Selb.	Waare		Selb.	Waare	Selb.	Waare				
Öst. 3	96 1/2	97	Land. Anl.	97 1/2	—	Amsterd.	2 Monat	184 1/2	—	Russ. Münz. Duk.	37 1/2
„ 4 1/2	84 3/4	84 7/8	Bankaktien	1272	1274	„ 1/2	—	182 1/2	—	„ Rand	37 1/2
„ 5	76 1/2	76 3/4	Lomb. Akt.	124	125	Wularest	31 K. S.	—	—	Napoleon's or	10.24
„ 6	89 1/2	89 1/2	Dampfsch.	558	560	„ 1/2	—	—	—	Souverain's or	18.10
„ 7	51 1/2	51 1/2	Nordb. Akt.	134	134 1/2	Frankfurt	31 K. S.	—	—	Russ. Imperiale	10.42
„ 8	59 1/2	59 1/2	„ 1/2	77 1/2	78	„ 1/2	—	—	—	Friedrich's or	11.
„ 9	200	201	„ 1/2	138	139	„ 1/2	—	—	—	Eng. Sovereigns	13.
„ 10	120 1/2	120 1/2	„ 1/2	61 1/2	62	„ 1/2	—	—	—	Silber . . .	32 1/2
„ 11	102 1/2	—	„ 1/2	—	—	„ 1/2	—	—	—		

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: J. Holzwarth.

Gedruckt bei Cbl. v. Schmidbauer und Holzwarth.

Der Hauptverschleiß der „Friedenszeitung“ befindet sich: Wollzeile Nr. 767, im Hofgewölbe.